

Wenig Fäulnis bei Kirschenarten

Achtjährige FiBL-Prüfungen von Sorten und Unterlagen zeigen zweierlei: Witterungsschutz kann viele Sorten vor Monilia bewahren; und Gisela ist die bisher ertragreichste Unterlage.

Eine entscheidende Basis für den erfolgreichen Biokirschenanbau ist die Sorten- und Unterlagenwahl. In FiBL-Versuchen wurden unter anderem bei mehr als 30 Sorten die Anfälligkeit gegenüber der Hauptkrankheit Monilia sowie die Bioeignung von fünf verschiedenen Kirschenunterlagen untersucht.

Die Unterlagenprüfung zeigte, dass die am schwächsten wachsenden Standardunterlagen Gisela 5 und 6 in den ersten acht Jahren deutlich produktiver waren als vier andere stärker wachsende Unterlagen. Die Sorten Merchant, Kordia und Regina lieferten auf den Gisela-Unterlagen 20 Prozent mehr Ertrag als Maxma 14 und 25 Prozent mehr als Piku 3. Im Vergleich zu den noch stärker wachsenden Unterlagen Maxma 60 und Colt beträgt der Ertragsunterschied sogar 50 respektive 60 Prozent. Diese beiden Unterlagen sind somit für Bioanbau nicht geeignet, obwohl hier der Baumstreifenbewuchs die Wuchskraft der Bäume in der Regel stärker dämpft als in Herbizid-Systemen. Leicht stärkere Unterlagen als Gisela 5 oder 6 wie Maxma 14 oder Piku 3 könnten jedoch mit zunehmender Kulturdauer ihre anfänglichen Nachteile wieder ausgleichen – je nach Standorteigenschaften und Wüchsigkeit der Sorte.

Das Sortenspektrum verbreitert sich langsam

Auf 65 Prozent der Anbaufläche stehen heute die Hauptsorten Kordia, Regina, Merchant und Burlat. Sie haben sich im Bioanbau gut etabliert, nicht zuletzt wegen der guten Marktfähigkeit ihrer Früchte und weil man ihre sortentypischen Problemchen aus dem Nicht-Bioanbau schon gut kennt. Mit ihnen lässt sich in der Regel eine Erntezeit von insgesamt vier bis fünf Wochen abdecken.

Biotaugliche Ergänzungssorten zur Füllung der Erntelöcher und zur Verbesserung der Befruchtung kristallisieren sich aber langsam heraus. Für die allerfrüheste Periode vor Burlat setzen einige Betriebe etwa auf Valerij Chkalov. Vanda, Grace Star, Giorgia und Christiana sollen die mittlere Ernteperiode abdecken, während Oktavia, Irena und Karina die Befruchtung bei Kordia und Regina verbessern helfen.

Nur zwei Sorten mit zu viel Fruchtfäule

Das FiBL hat in seinen Sortenversuchen besonders die Anfälligkeit auf Blütenmoniliabefall untersucht (siehe Grafik). Die Versuchsbäume wurden vor Blühbeginn überdacht und nicht mit Fungiziden behandelt. Nur in den Jahren 2013 und 2016 stellte sich bei anfälligen Sorten ein relevanter Befall aufgrund anhaltender hoher Luftfeuchtigkeit ein. «In Jahren mit feuchter Witterung empfehle ich deshalb ein bis zwei Fungizidbehandlungen unmittelbar vor und je nach Witterung nach der Abdeckung», sagt Andreas Häseli vom FiBL. In den übrigen Jahren lag der Befall auch bei stark anfälligen Sorten und ohne Pflanzenschutzbehandlungen unter 5 Prozent. In den beiden

Befallsjahren 2013 und 2016 zeigten Vanda und Christiana gefolgt von Kordia, Merchant und Sweetheart mit 15 bis 30 Prozent Blütenbefall die grösste Anfälligkeit. Die übrigen Sorten wiesen auch ohne Behandlungen einen akzeptierbaren Befall von meist weniger als 10 Prozent auf. Grosse Anfälligkeit gegenüber Fruchtmouilia zeigte einzig die Sorte Sweetheart mit durchschnittlich 30 Prozent Fruchtausfall. Bei den übrigen Sorten konnte die gefährlichste Krankheit im Kirschenanbau dank Witterungsschutz mit Ausnahme der Sorte Grace Star mit 8 Prozent Befall deutlich unter 5 Prozent gehalten werden.

Andreas Häseli, FiBL und Markus Spuhler, freier Journalist

Frucht- und Blütenfäule bei Kirschen

Fruchtmouilia: Durchschnitt 2011–2016

Blütenmonilia: Durchschnitt 2013 / 2016 (übrige Jahre unter 5 %)

